Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 103/104 (1934)

Heft: 9

Artikel: Die neue Kurbrunnenanlage in Rheinfelden: Arch. SIA H. Liebetrau, Rheinfelden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-83173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 07.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

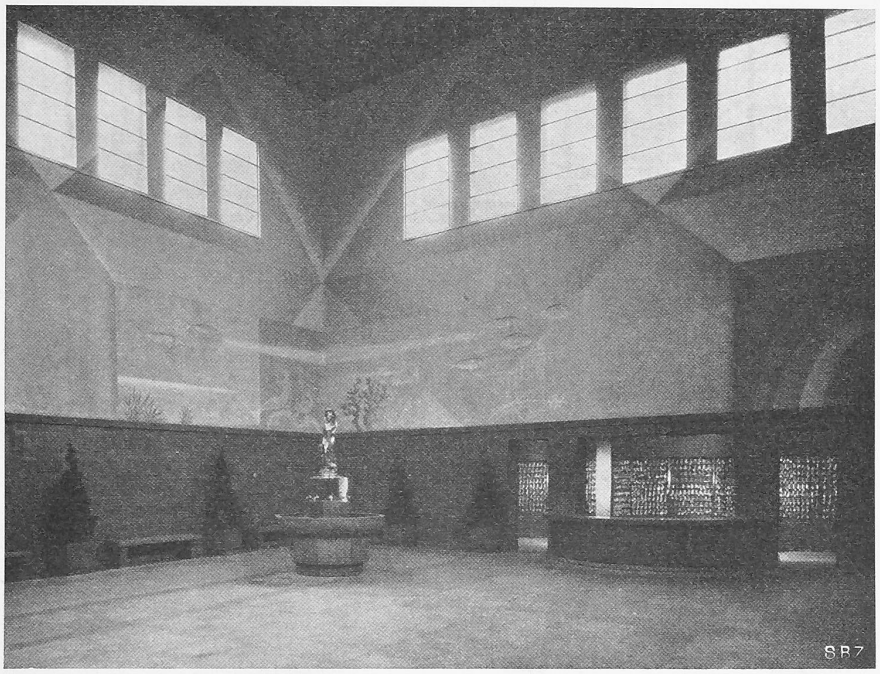

Abb. 5. Brunnenhalle mit Gläser-Ausgabe. Links St. Magdalenen-Brunnen.

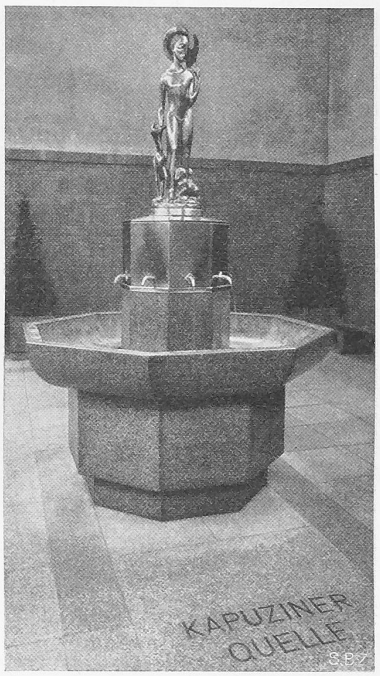

Abb. 6. Brunnen mit St. Franziskus-Statue.

Umdrehung 16 Auspuffstösse in ganz regelmässiger Reihenfolge. Dies gibt ein fast gleichförmiges Abströmen. Schlagartige Stösse werden durch die Ausbildung der Auspuffschlitze (gut ausgerundete langsame Eröffnung) vermieden.

Luftansaugung. Die Spühlpumpe saugt ihre Luft durch zwei hintereinander geschaltete Luftkammern an. Beim Uebertritt von der ersten zur zweiten Kammer sind zur vollkommenen Dämpfung Schikanen gebaut.

Kühlwasseranlage. Die Motoren werden vollständig mit Süsswasser gekühlt; mit Rücksicht auf das heisse Sommerklima ist die Kühlwassermenge sehr reichlich bemessen worden: 100 l/sec für die Zylinder und Kompressoren, 54 l/sec für die Kolben. Um an Frischwasser zu sparen, wurde neben der Zentrale ein Berieselungs-Kühlturm aufgestellt. Die Kühlwasserpumpen für die Zylinder und Kolben werden von einem gemeinsamen Elektromotor angetrieben. Es bestehen zwei vollständige Pumpen-Aggregate, wovon eines als Reserve dient.

Schmieröl-Reinigungsanlage. Der normale Schmieröl-Kreislauf führt von der Grundplatte zu einem dreifachen Filter, dessen Elemente während des Betriebes entfernt und gereinigt werden können, dann zur Zahnradpumpe und über einen Kühler zurück zum Motor. Daneben besteht eine besondere Schmierölreinigungsanlage mit Laval-Zentrifuge, in der die gesamte Schmierölfüllung in regelmässigen Zeitabständen einer vollständigen Reinigung unterzogen wird. Da der Arbeitszylinder mittels Stopfbüchse und Oelabstreifer vom Kurbelraum vollständig getrennt ist, kann das Schmieröl nicht durch Verbrennungsrückstände aus dem Arbeitszylinder verunreinigt werden.

Brennstoffanlage. Da die Verwendung sowohl von leichten wie von schweren Oelen vorgesehen ist, sind die Brennstoff-Vorratsbehälter und -Leitungen doppelt ausgeführt, wobei Behälter und Leitungen für Schweröl mit Heizvorrichtungen versehen sind. Die Umschaltung von der einen Brennstoffart auf die andere kann am Bedienungsstand des Motors geschehen. Aus dem Tagesbehälter innerhalb des Maschinenhauses fliesst der Brennstoff über die mit Schwimmern versehenen Filtriergefässe unmittelbar zur Brennstoffpumpe.

Die neue Kurbrunnenanlage in Rheinfelden.

Arch. SIA H. LIEBETRAU, Rheinfelden.

Im Jahre 1920 hatte der Kur- und Verkehrsverein Rheinfelden bei der Schifflände einen kleinen öffentlichen Brunnen mit dem Wasser der „Kapuzinerquelle" erstellt. Er fand so guten Zuspruch, dass man alsbald an die Erstellung einer gedeckten Trinkhalle denken musste. Zu diesem Zwecke wurde die Kurbrunnen-Genossenschaft ge-

Abb. 8. Leseraum neben der Konzerthalle.

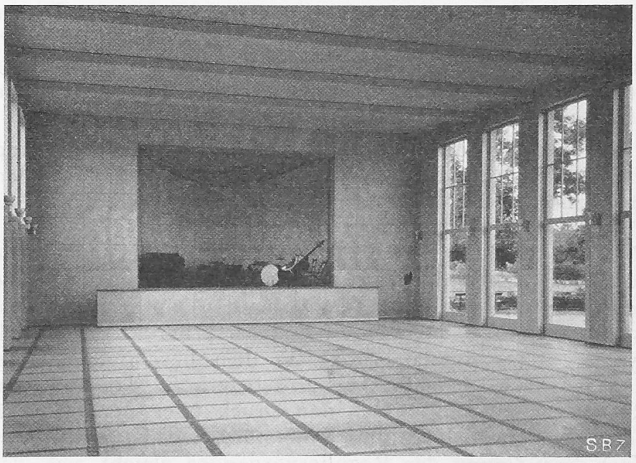

Abb. 7. Geschlossene Wandel- und Konzerthalle.

Abb. 4. Blick von der Halle über die Wiese nach dem Eingangsbau.

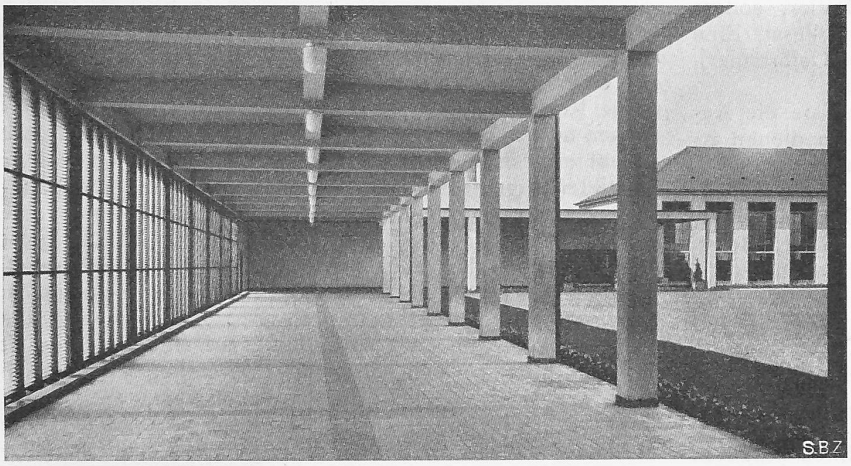

Abb. 3. Offene Wandelhalle, links die gläserne Gradierwand, rechts hinten die Konzerthalle.

gründet, die 1922/23 die kleine Trinkhalle (auf Abb. 2 im Vordergrund, auf Abb. 4 im Hintergrund sichtbar) errichten liess. Bald wieder zeigte sich auch diese Anlage zu klein, besonders da inzwischen die bittersalzhaltige „Magdalena-Quelle" zugeführt worden war.

Rechtzeitig wurde das etwa 13 m über dem Rheinspiegel liegende, eine Terrasse bildende Gelände erworben: ein Platz, der besonders günstig ist wegen der schönen Aussicht rheinauf- und abwärts und wegen seiner Lage gegenüber der historisch berühmten Rheininsel, dem „Stein", der die Rheinbrücken über den kleinen und grossen Rhein verbindet. Nördlich grenzt der Platz an eine Strasse, die auf die Länge des Grundstückes eine Steigung von 7,50 m (von vorn nach hinten auf Abb. 2) aufweist. Da eine möglichst stufenlose Ausführung der Kuranlage Bedingung war, ergab sich von selbst der Einschnitt der westlichen Gebäudegruppe, der Brunnenhalle, in das Terrain.

Die neue Anlage gliedert sich in vier Gruppen. Die kleine Trinkhalle von 1923 dient jetzt als *Eingangshalle*, an die sich die rund 70 m lange *offene Wandelhalle* (Abb. 3) anschliesst. Sie ist konstruiert aus unverputztem Eisenbeton und hat Lausener Klinker als Bodenbelag.

Die Wandelhalle ist gegen den Rhein offen, gegen die Strassenseite aber mit einer *Gradierwand* abgeschlossen. Die Ausführung dieser Gradierwand ist neuartig. Zwischen Pfosten aus Lärchenholz sind Tausende von Rohglasstäben horizontal eingespannt, über welche die stark konzentrierte Rheinfeldersole tropft und dadurch eine salzhaltige Luft — Meerluft — erzeugt, die von den Kurgästen beim Vorbeigehen eingeatmet wird und als leichte Inhalation wirkt. Zudem ergibt die Anlage eine angenehme Kühlung in den Sommermonaten.

Durch eine weitere windgeschützte Vorhalle gelangt man einerseits in die eigentliche Brunnenhalle und anderseits in die geschlossene Wandelhalle.

Die 10 m hohe *Brunnenhalle* hat durch den porphyrähnlichen Bodenbelag aus Staad, den Wandbelag aus braunvioletten Lausener Klinkern, die figurengeschmückten Brunnen, Bänke und Pflanzentröge aus dunkelgrauem Kunststein eine etwas feierliche, der zentralen Wichtigkeit der Stätte entsprechende Haltung. Dass die Raum-Stimmung aber nicht ins Sakrale sich erhebe, dafür sorgen die frohen Wandmalereien von V. Surbeck (Bern): auf dem Grund der grossen, durch abschattierte, auf die Spitze gestellte Vierecke erzeugten Flächenteilung der Wände, binden vier eigentliche Bilder, jeweils über die Ecken durchlaufend, die vier Wände zusammen. Abb. 5 gibt das „Wasser", die andern Ecken zeigen die übrigen der „vier Elemente". — Auf eine architektonisch gut wirkende Ausbildung der Gläsernischen (Stiftmosaik) ist besonderer Wert gelegt. Die akustisch vorteilhafte Heraklithdecke bildet in ihrer unverputzten Verwendung, in dunkelblauem Ton gefärbt, einen guten Abschluss. An der Eingangsseite befindet sich ein von O. Roos (Basel) ausgeführtes Broncerelief des eigentlichen

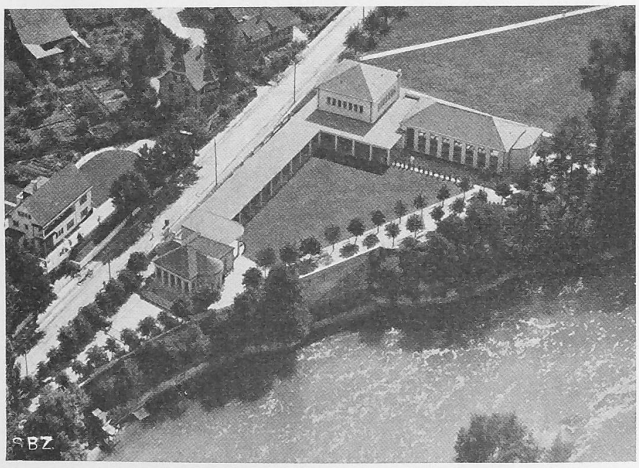

Abb. 2. Fliegerbild aus N auf die Kurbrunnenanlage Rheinfelden.

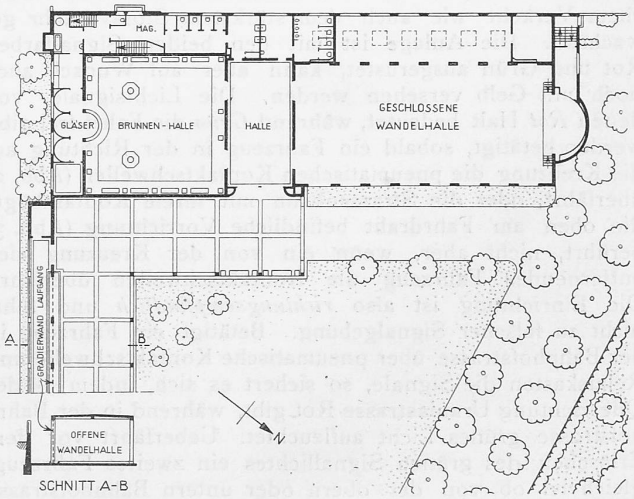

Abb. 1. Grundriss des südwestlichen Teils. — Masstab 1 : 700.

Initianten der Anlage, des kurz vor der Bauausführung verstorbenen Badearztes Dr. med. H. Keller.

Die *geschlossene Wandel- und Konzerthalle*, als Aufenthaltsraum bei weniger gutem Wetter, ist leicht und ganz hell gehalten. Grosse, bis zum Boden reichende Schiebefenster geben den Blick gegen Garten und Rhein frei. Helle Birkensperrplatten in Naturfarbe, auf die einfachste Art befestigt (ohne Deckleisten über den Stossfugen), bilden die Wände und die Musiknische, die ebenfalls ohne jeden Anstrich belassenen Pavatexplatten in normaler Farbe die Decke. Der Boden ist mit 6 mm Gummiplatten aus Altdorf belegt. Die Akustik des Saales ist ausgezeichnet. — Ein niederer Raum an der Längsseite (Abb. 8) in offener Verbindung mit dem Saal dient als Leseraum, sehr gut eignet er sich auch für kleine Kunstausstellungen.

Die *Konstruktion* der Konzerthalle besteht aus eisernen ummauerten Ständern und aus mit Eisen und Holz konstruierten Dachbindern. Die Brunnenhalle hat einen ähnlichen Dachstuhl, ist aber im übrigen ganz gemauert. Die Mineralwasser-Leitungen durchlaufen einen Boiler, sodass das Wasser temperiert aus den Brunnenröhren fliesst. Eine direkte Luftheizung (Kori-Ofen mit Cuénod-Oelbrenner), heizt und lüftet die Hallen auf einfachste Art.

Das Aeussere. Wie bereits erwähnt, musste die Anlage stufenlos sein, um den Kurgästen bequem dienen zu können. Das erforderte Verzicht auf eine architektonisch wirkungsvolle Terrassierung, die bei dem stark ansteigenden Platz nahe lag. Das Versinken der Gebäude, beim Anblick von der Strasse her, beeinträchtigt natürlich deren Wirkung und gibt dem ganzen Komplex nach aussen etwas stark Reserviertes. Dafür ist die Innenanlage intimer und gegen den Rhein nur durch eine Promenadenallee, die den Blick auf den Fluss frei gibt, abgeschlossen. Die Gebäude sind in den einfachsten Formen gehalten, sie wirken durch gute Gruppierung und Verbindung mit der Umgebung, womit sie einen beruhigenden und angenehmen Eindruck auf den Kurgast, somit ein günstiges Heil-Milieu schaffen.

Die Kosten für den Neubau ohne den Eingangspavillon betrugen nur 350 000 Fr., einschliesslich der Umgebungsarbeiten und der künstlerischen Ausschmückung. Die Einheitspreise erreichten: Brunnenhalle 40 Fr./m³, geschlossene Wandel- und Konzerthalle 33 Fr./m³, offene Wandelhalle 70 Fr./m² überbauter Fläche.

Bauzeit: Sechs Monate, von Februar bis Juli 1933.

Automatische Signalanlage „Pneutrafic" für Verkehrs-Regelung und -Sicherung.

Mitgeteilt von der Herstellerfirma: „Elektrizitäts-A.-G. Wädenswil", Zürich.

Am 15. Januar 1934 ist an der Strassenkreuzung Bahnhofstrasse - Uraniastrasse in Zürich die nachstehend beschriebene automatische Signalanlage dem Betrieb übergeben worden (Abb. 1). Sie ist allen Situationen, schwachem Verkehr wie auch dem stärkstem Stossverkehr gewachsen. Die Anlage ist mit den beiden Signalfarben Rot und Grün ausgerüstet, kann aber auf Wunsch auch noch mit Gelb versehen werden. Die Lichtsignale, von denen *Rot* Halt bedeutet, während *Grün* die Fahrt frei gibt, werden betätigt, sobald ein Fahrzeug in der Richtung auf die Kreuzung die pneumatischen Kontaktschwellen (Abb. 2) überfährt, oder die Strassenbahn mit ihrem Kontaktbügel die oben am Fahrdraht befindliche Vorrichtung (Abb. 3) berührt, nicht aber, wenn ein von der Kreuzung sich entfernendes Fahrzeug die Kontaktschwellen überfährt. Die Einrichtung ist also *richtungsempfindlich* und führt nicht zu falscher Signalgebung. Betätigt ein Fahrzeug in der Bahnhofstrasse über pneumatische Kontaktschwelle und Relaiskasten die Signale, so sichert es sich, indem es der Querrichtung Uraniastrasse Rot gibt, während in der Bahnhofstrasse grünes Licht aufleuchtet. Ueberfährt vor dem Erlöschen des grünen Signallichtes ein zweites Fahrzeug, gleichviel ob von der obern oder untern Bahnhofstrasse her, die pneumatische Kontaktschwelle, so ändert es an

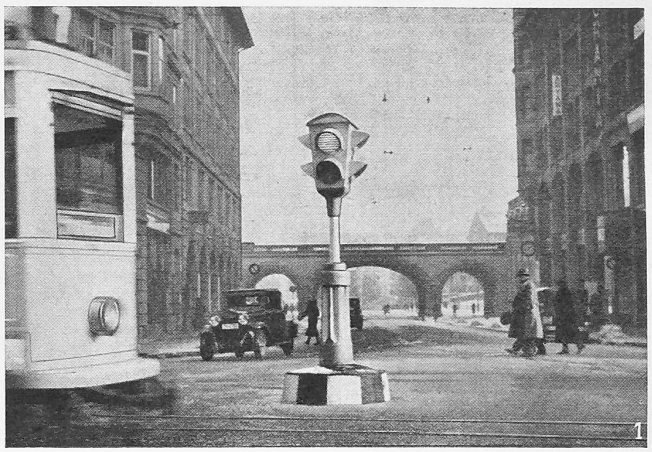

Abb. 1. Signalanlage in der Kreuzung Bahnhofstrasse-Uraniastrasse in Zürich.

den Signalen nichts, sondern es verlängert lediglich deren Dauer durch den neuen Impuls. Fährt ein Fahrzeug in der Uraniastrasse während dieser Zeit über die pneumatische Kontaktschwelle, so findet es die Anlage gewissermassen besetzt vor. Der neue Impuls aus der Uraniastrasse kommt erst nach Ablauf der Zeit für die schon vorher betätigten Signale zur Geltung, indem er dann die Bahnhofstrasse durch rotes Licht sperrt und die Uraniastrasse frei gibt. Diese *individuelle Verkehrsregelung* genügt nicht mehr, wenn der Verkehr eine gewisse Dichte überschreitet. Wie der Polizeimann in diesem Falle nicht mehr jedem einzelnen Fahrzeug das Zeichen gibt, sondern erst die eine und dann die andere Richtung auf eine gewisse Zeit frei gibt, so geht auch hier die Einrichtung automatisch zum Zeitsystem (go- and stop-Verkehr) über, wenn sonst die eine Strasse ungebührlich lange gesperrt wäre. Eine Zeit lang hat die Bahnhofstrasse grün, und die Uraniastrasse bleibt durch rotes Signal abgeriegelt, dann umgekehrt. Nimmt der Verkehr wieder ab, so setzt automatisch die individuelle Verkehrsregelung wieder ein. Die Aufrechterhaltung des starren Zeitsystems bei schwächerem Verkehr hätte zwecklose Störung und Zeitverluste im Gefolge. Der Uebergang von der individuellen Regelung zur go- and stop-Regelung und umgekehrt ist äusserlich

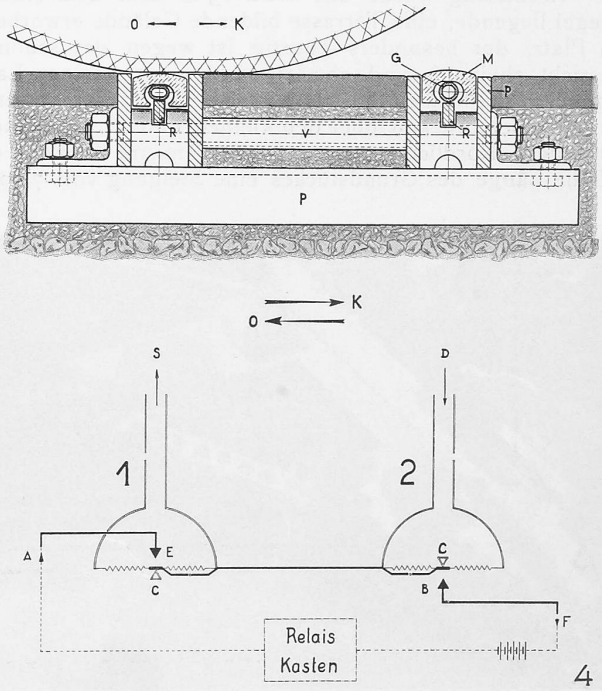

Abb. 4. Oben: Schnitt durch die Schwelle, 1 : 7.
Unten: Schema der pneumatischen Kontaktgebung. (Legende im Text.)